

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 14

Artikel: Filme verteidigen die Heimat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- schmierig, gewölbt, Blätter weisslich-bräunlich, stinkend, Geschmack beissend.

 6. Schwefelkopf, *hypholoma fasciculare*, Huds. An faulenden Stöcken massenhaft, Hut erst glökenförmig, dann flach gewölbt, in der Mitte rotbraun, nach dem Rande zu schwefelgelb verlaufend, Stiel gelb gebogen mit vergänglichem Ringe, Geschmack bitter.
 7. Mordschwamm, *lactarius necator*. Hut schmutzig olivengrün bis umbrabraun, flach, später eingebogen, am Rande gelbzottig, Stiel nach unten verjüngend, scharfe weisse Milch.
 8. Pfefferpilz, Pfeffer-Röhrling, *boletus piperatus*, Bull. Hut wellig, gelbbräunlich, schmierig, Röhren rostbraun mit grossen, eckigen Mündungen, Stiel gelb, Geschmack pfefferartig.
 9. Gebrechlicher Täubling, *russula fragilis*, Schaeff. Hut flach, sehr dünn und gebrechlich, hellrot bis violettblau, Blätter weiss, Geschmack brennend.
 10. Speitäubling, Speiteufel, *russula emetica*, Schaeff. Ganz ähnlich dem vorangehenden Pilz, Hut hell bis dunkelrot, Stiel weiss, widerlicher Geruch, brennender Geschmack, Abarten sämtlich verdächtig.
 - i. Braunroter Milchschwamm, *lactarius rufus*, Scop. Hut braunrot, am Rand eingebogen, Fleisch und Milch weiss, später bräunlich, Blätter dicht, bräunlich, Stiel braunrot.
 12. Lila Dickfuss, *cortinarius traganus*. Amethystfarbig, Hut weiss, lila, seidenfaserig, anfangs halbeiförmig, Blätter rehbraun, Stiel knollig, weisslich-violett.
 13. Kartoffel-Bovist, Pomeranzenhärtling, *bovista*, L. *scleroderma*, *lycoperdon*. Es gibt hier verschiedene Arten mit allerlei Formen, Hülle mit
 - Warzen besetzt, Fleisch korkartig, weiss später blauschwarz und endlich nurmehr grauschwarzer Staub. Junge Boviste sind geniessbar, ältere verdächtig.
 14. Fliegenpilz, *amanita muscara*, L. Einer der schönsten Pilze. Hut anfangs halbkugelig, später flach, schön rot mit vielen weissen Pusteln, Blätter weiss, mit weisser Haut überzogen, welche abreißt und als Ring am Stiele bleibt, Stiel unten knollig.
 15. Gallenspitz, *boletus felleus*. Hut braungelb mit dunklen Flecken, Röhren weiss, zart rötlich werdend, Fleisch weiss, an der Luft zart rötlich, Stiel unten dick, Geschmack sehr bitter.
 16. Knollen-Blätterpilz, Gift-Wulstling, *amanita phalloides*, Fr. Das ist der giftigste Pilz; alle andern sind harmloser Natur, und das Gift kann durch Erbrechen wieder ausgeworfen werden; beim Knollen-Blätterpilz jedoch geht das Gift in das Blut über und macht sich erst nach 12 bis 24 Stunden bemerkbar, und dann ist der Patientrettungslos verloren. In der Jugend ist der Pilz mit einer Hülle überzogen, welche reisst und auf dem Hute Fetzen zurücklässt, schlaffer Ring am Stiel, Blätter stets weiss. Unten am Stiele ein dicker Knollen und dieser ist mit schmutzig brauner Scheide umgeben. Wird von Pilzsuchern mit dem Champignon verwechselt, dagegen hat der Champignon nie weisse Blätter und keinen Wurzelknollen. Bei richtiger Aufklärung ist eine Verwechslung gar nicht möglich und darum sollte in den Schulen und in den Vereinen notwendig die Pilzkenntnis vermittelt werden durch Tabellen, durch Erklärungen, Vorzeigen von Exemplaren und Exkursionen.

schaffen. Er soll dort Freunde für das Ferien- und Schweiz suchen, im Auslandschweizer den Gedanken an die Heimat wachhalten und in ihm den Stolz, Bürger dieses Landes zu sein, vergrößern. Josef Dahinden hat den Film so geschaffen, dass er auch dem Schweizer in der Heimat zur Besinnung und zur Erneuerung seiner Vaterlandsliebe dienen kann. Im ersten Teil frischt er die Tatsachen um die Entstehung unserer Eidgenossenschaft mit einem solchen Schwung auf, dass wir ganz überrascht bei den Bildern der Neuzeit anlangen. Die Schönheiten des Winters und des Sommers in der Schweiz stellt

Filme verteidigen die Heimat

Man mag angesichts des oft geradezu erschreckenden Missbrauches vom Film halten, was man will: Zugeben muss man immer, dass er, wenn er gut ist, wegen seines gewaltigen Einflusses auf die grosse Masse des Volkes oft mehr Nutzen stiften kann als das gute Buch und daher unsere volle Unterstützung finden sollte. Dies um so mehr, wenn sich die siebente Kunst in den Dienst der Heimat stellt, so mit den schweizerischen Filmen „Euseri Schwiz“, „Unsere Armee“ und „Wehrhafte Schweiz“.

Der Film „Euseri Schwiz“ wurde in erster Linie für die Werbung im Ausland ge-

Feldgottesdienst.



die Kamera in ein Licht, in dem wir sie nur selten geschaut oder in unserer Heimat vielleicht nicht einmal gesucht hatten. Und wer ist sich einmal so recht bewusst worden, wie mannigfaltig und oft beschwerlich der Alltag des Schweizers ist? In welchen bodenständigen Gebräuchen die wohlverdiente Festtagsfreude ihre Form gefunden hat, bringt die bunte Schau des vierten Teiles. Der Teil „Bürger und Staat“ schildert zunächst das fortschrittliche Bildungswesen der Schweiz. Auch zum Abschnitt „Unsere Kirchen“ dürfen wir ein kräftiges Ja sagen, obwohl der Autor seine protestantische Herkunft nicht ganz verleugnen konnte. Wort und Bild stehen dennnoch durchaus sympathisch zum Katholizismus. Kurzgeprägte Sätze und anschauliche Ausschnitte aus dem politischen Leben zeigen das Wesen der demokratischen Schweiz auf. Ueberzeugend wirken auch die wenigen, aber vortrefflichen Bilder über unser Militär.

Der mit Genehmigung des Eidg. Militärdepartementes gedrehte Film „*Unsere Armee*“ steht im Dienste der militärischen Landesverteidigung. In einem kurzen, sprunghaft aufgebauten Vorspann erinnert der Autor an die Wehrkraft der Schweizer im Laufe der Geschichte. Der Hauptteil des Filmes ist eine zwanglose, bunt gewürfelte Schau unseres Heeres und seiner Waffen. Von der Sicherheit des Landes kann diese auch bildtechnisch nicht immer vollwertige Filmreportage über Rüstung und Schulung

unserer Armee freilich nicht recht überzeugen. Aber sie bietet immerhin eine reichhaltige Einführung der Daheimgebliebenen, insbesondere der Frauen und Kinder, in die Arbeit und das Leben der Rekrutenschulen und Wiederholungskurse.

Das Vertrauen in die Wehrhaftigkeit der Schweiz stählt der zweite, nicht nur mit Genehmigung, sondern auch im Auftrag des Eidg. Militärdepartementes vom Regisseur des „*Füsiliere Wipf*“, Hermann Haller, gedrehte Filmstreifen „*Wehrhafte Schweiz*“. Auch Hermann Haller sieht in der Darstellung des Heeres die Hauptaufgabe. Aber er schürft tiefer: „Du siehst das Volk und erkennst das Heer!“ Das schweizerische Heer ist nicht nur aus der Gesinnung und der Kraft des Volkes herausgewachsen. Das Volk ist das Heer. Jeder steht an seinem Platze: als Soldat, als Hilfsdienstmann, im Luftschutz und auch schon im militärischen Vorunterricht. Die Frau stellt sich dem freiwilligen Hilfsdienst, verwaltet die Notration des Haushaltes und schenkt der Heimat wohlerzogene, heimatfreue Kinder. Wenn wir derart bereit sind, ist Gott unser Helfer in der grössten Not. Das ist das Geheimnis der schweizerischen Wehrhaftigkeit und die Lehre dieses offiziellen Filmes.

Vom künstlerischen Standpunkt aus gesehen, verdient Josef Dahindens Arbeit in „*Euseri Schwiz*“ den Vorzug. Der Film „*Unsere Armee*“ lässt wiederholt die Eile fühlen, in die ihn das

Erscheinen des offiziellen Wehrfilmes drängte. Versöhnend wirkt wieder die Kamera und die Regie in „Wehrhafte Schweiz“, obwohl auch dieser Streifen den leichten Fluss des Ganzen missen lässt. Aber was tun die Mängel, solange sie den Film nicht daran hindern, das Schweizer Volk zur Besinnung darüber zu bringen, dass es in seiner Heimat ein hohes Gut zu verteidigen hat und es verteidigen kann, wenn es will!

Der katholischen Lehrerschaft bietet sich Gelegenheit zur Mitarbeit an diesem Stück geistiger Landesverteidigung. Nicht bloss durch

Aufnahme des Filminhaltes als Nahrung eigener Besinnung und als Bereicherung des Unterrichtes. Der Lehrer kann beim Ortskino oder beim Wanderbetrieb seinen Einfluss geltend machen, dass diese drei Filme seiner Gemeinde gezeigt werden, und die Vorführung der Filme für die Schule befürworten. Die Fühlungnahme mit der Tagespresse und die Erläuterung der Filme bei der Jugend könnte dafür sorgen, dass das Man-

vFb.

Religionsunterricht

Lehrplanprobleme für den Religionsunterricht*

III. Wer die katechetischen Verhältnisse der Schweiz überblickt, wird mit Leichtigkeit feststellen können, dass bei uns äusserste Mannigfaltigkeit herrscht. (Zur Orientierung diene der Hinweis auf meine Arbeit: „Der elementare Religionsunterricht in der Schweiz“ in dem Buche „Der elementare katholische Religionsunterricht in den Ländern Europas“, herausgegeben von Prälat Prof. Dr. Leopold Krebs, Wien, Seite 100 bis 136.) Weder in den Lehrmitteln noch in den Lehrplänen ist die geringste Einigkeit zu finden. Wenn das auch für die Lehrmittel nicht so schlimm ist, so wirkt es sich umso schlimmer für die Lehrpläne aus. Wenn man in den Abschlussklassen der Volksschule Schüler bekommt, die bestimmte Teile des Katechismus noch nie durchgenommen haben, weil sie beständig von Ort zu Ort zogen mit ihren Eltern, die bald da, bald dort arbeiten, so kann einem das ganz klar werden. Ein solcher Schüler, den ich selbst auch unterrichtete, war dabei nicht unfleissig und noch weniger interesselos; aber sein religiöses Wissen war äusserst lückenhaft zu der Zeit, da für ihn der systematische Unterricht zu Ende ging.

Auch ein Einheitskatechismus hätte da nicht über die Schwierigkeit hinweggeholfen, denn die Schuld daran trug einzig und allein die Tatsache, dass entweder die Lehrpläne aneinander vorbeigingen und nicht miteinander übereinstimmten, oder dass die Geistlichen sich nicht um die Lehrpläne kümmerten. Solche Verhältnisse können aber unmöglich gut sein. Der Bevölkerungswechsel ist heute so gross geworden, und er macht vor keiner Diözesangrenze halt, dass eine Vereinheitlichung und Angleichung der verschiedenen Diözesanlehrpläne unbedingt erforderlich ist.

Diese gemeinsamen Lehrpläne brauchen nicht bis in alle Einzelheiten zu gehen; sie könnten so weitmaschig sein, dass sie auf die verschiedenen Verhältnisse anwendbar sind. Wenn nur im gleichen Schuljahr oder auf der gleichen Stufe der gleiche Stoff behandelt wird; ob er dann in einlässlicherer Form oder mehr kurSORisch durchgenommen würde, das ist ja nicht entscheidend. Diese Lehrpläne müssen so weitmaschig sein, dass die verschiedensten Verhältnisse berücksichtigt werden können; aber sie müssen von den kirchlichen Behörden streng vorgeschrieben werden, damit sie auch befolgt werden.

* Siehe Nr. 12.